

**Dr. med. Thomas Fischbach ,Präsident  
des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ e. V.)**

## **48. Kinder- und Jugendärztetag 2018 Pressekonferenz in Berlin**

*Presseerklärung - Sperrfrist: 22.06.2018, 10.30 Uhr*

---

### **Pressestatement**

Psychosomatische Auffälligkeiten und Störungen bei Kindern und Jugendlichen nehmen in dem Maße zu, in dem sich die Umwelt unserer Kinder und Jugendlichen ändert. Wir erleben es alle täglich, was junge Menschen belastet:

Eltern trennen sich häufiger als noch vor einer Generation, Väter und Mütter fühlen sich unsicher, überfordert und aufgerieben zwischen Beruf und Kindererziehung und die Kinder merken das. Viele Kinder wachsen auch in von Armut geprägten chaotischen Verhältnissen ohne adäquate Entwicklungsanregungen, dafür aber mit unkontrolliertem Medienkonsum auf, es gibt Elternhäuser, in denen die Kinder aufs Gymnasium „müssen“, egal ob sie die intellektuellen Voraussetzungen dafür mitbringen oder nicht, neue Formen von Gewalt sind entstanden, etwa Cybermobbing. Chronisch kranke Kinder überleben dank des medizinischen Fortschritts, aber sie müssen mit ihren Einschränkungen zurechtkommen. All dies kann zu psychosomatischen Störungen und auch Krankheiten führen. Jugendliche kommen etwa wegen immer wiederkehrender Kopfschmerzen zu uns. Häufig treten die Kopfschmerzen zusammen mit anderen körperlichen und/oder psychischen Symptomen auf. Bei einer im Rahmen der KiGGS-Studie durchgeführten Befragung bezüglich gestörten Essverhaltens zeigte sich, dass ein Drittel der

Mädchen und 15 Prozent der Jungen über ein gestörtes Essverhalten berichteten. Es zeigte sich auch, dass Kinder und Jugendliche, die gemobbt werden, ein erhöhtes Risiko haben, psychosomatische Symptome zu entwickeln.

Damit ist die psychosomatische Grundversorgung eine hochaktuelle Aufgabe der Kinder- und Jugendmedizin.

Wir setzen uns seit Jahren als Anwälte von Kindern und Jugendlichen für bessere Lebens- und Bildungschancen, besseren Kinderschutz und bessere Kitas und Schulen ein.

Ebenso setzen wir uns gegenüber der Politik und gemeinsam mit Partnern wie Foodwatch energisch für eine Zuckersteuer und für die Lebensmittelampel sowie für ein Schulfach Gesundheit ein. Denn Fehlernährung und Übergewicht sind nicht nur die Auslöser lebensverkürzender körperlicher Krankheiten wie Diabetes oder Bluthochdruck; sie führen auch geradewegs zu psychischen Erkrankungen.

### **Kaum Ressourcen für psychosomatische Erkrankungen**

Aber unsere Hauptarbeit leisten wir in den Praxen im direkten Kontakt mit Eltern und Kindern. Und hier geht es in punkto psychosomatische Erkrankungen vor allem darum, dafür zu sorgen, dass die Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, das gestörte Essverhalten, das Ritzen und die vielen anderen psychosomatischen Störungsbilder nicht chronifizieren und das weitere Leben der Patienten und ihrer Familie prägen und Beziehungen belasten.

Dafür stehen uns als Mittel zunächst kompetent geführte therapeutische Gespräche zur Verfügung. In vielen Fällen helfen sie schon den Familien; wo nicht, verweisen wir auf entsprechende professionelle Beratungs- und Therapieangebote. Allerdings haben wir kaum Ressourcen, um der steigenden Zahl von Patienten mit psychosomatischen Störungen und Erkrankungen nachhaltig zu helfen. Eine übernächtigte, verunsicherte Mutter, die verzweifelt ist, weil ihr Kind seit Monaten keine Nacht durchschläft, Eltern, die im Scheidungskrieg zu spät bemerkt haben, dass ihr Kind zum übergewichtigen und gemobbten Schulschwänzer geworden ist,

Teenies, die jede Mahlzeit heimlich erbrechen, all diese Patienten brauchen unsere Kompetenz und Zeit - viel Zeit. Zeit für Gespräche und Zeit für Fortbildungen, Zeit zur Kooperation mit anderen Professionen. Zeit, die uns im Praxisalltag fehlt. Denn wir Kinder- und Jugendärzte und –ärztinnen sind in Folge der chronisch mangelhaften Versorgungsplanung der Politik zur Zeit mehr als überlastet. Kommt dann noch eine Infektwelle wie im vergangenen Winter dazu, bleibt kaum Zeit, uns mit den Sorgen und Nöten psychosomatisch erkrankter Patienten zu beschäftigen. Wenn wir weiterhin unsere Patienten psychosomatisch kompetent versorgen wollen, muss uns die Politik dazu auch die Möglichkeiten geben.

### **Wir brauchen eine bessere Versorgungsplanung:**

- neue Kassensitze mit neuem Geld in schlecht versorgten städtischen und ländlichen Gebieten. In Hamburg und Berlin ist dies gelungen. Aber wir brauchen neue Kassensitze auch in anderen pädiatrisch schlecht versorgten Großstädten und auf dem Land.
- wir brauchen auch eine Aufhebung der Budgetierung: wer viel arbeiten will und kann, muss dafür auch gerecht entlohnt werden.
- wir brauchen die Befreiung von zeitfressenden sinnlosen Arbeiten wie Infektfreiheitsbescheinigungen für Kitas und Schulen und weiterem ausuferndem Bürokratiewahn, der heute einen Großteil unserer Arbeitszeit und -kraft frisst.
- Und last but not least: wir brauchen auch mehr Handlungskompetenz in den eigenen Reihen: Psychosomatische Grundversorgung bei Kindern und Jugendlichen muss obligatorischer Teil der Weiterbildung werden für den pädiatrischen Nachwuchs. **Leider hat es der 121. Deutsche Ärztetag in diesem Jahr in Erfurt vorgezogen, sich mit einem unter Federführung der Landesärztekammer Westfalen-Lippe eingebrachten entsprechenden Antrages nicht einmal zu befassen!!!**

**Nur wenn diese Forderungen erfüllt werden, können wir unseren immer zahlreicher werdenden Patienten mit psychosomatischen Erkrankungen in Zukunft kompetent helfen.**

**Anmerkung für die Redaktionen:**

**Dr. med. Thomas Fischbach**

Präsident Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ),

E-Mail: [thomas.fischbach@uminfo.de](mailto:thomas.fischbach@uminfo.de)

Pressesprecher: **Dr. med. Hermann Josef Kahl**

Uhlandstraße 11, 40237 Düsseldorf

Tel.: 02 11 - 67 22 22 Fax: 02 11- 68 24 29

E-Mail: [praxis@freenet.de](mailto:praxis@freenet.de)

**Weitere Infos unter [www.kinderaerzte-im-netz.de](http://www.kinderaerzte-im-netz.de) und [www.bvkj.de](http://www.bvkj.de)**

**Geschäftsstellen:** Mielenforster Str. 2, **51069 Köln**, Fon: 0221/68909-0, Fax: 0221/683204  
Chaussestr. 128/129, **10115 Berlin**, Fon: 030/22335582, Fax: 030/22335550